

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 34 (1947)
Heft: 17

Artikel: Kind und Gemüt
Autor: Maier, J.U.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-535679>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZER SCHULE

HALBMONATSSCHRIFT FÜR ERZIEHUNG UND UNTERRICHT

OLTEN 1. JANUAR 1948

34. JAHRGANG Nr. 17

Kind und Gemüt

Wer wäre für Gefühlserlebnisse in grösserer Bereitschaft als das Kind? Nützen wir dies nach Möglichkeit aus! Nach jeder Richtung hin. Für die religiöse Erziehung, für die Entwicklung der Erkenntnis des Guten und Schönen, für eine möglichst grosse Bereicherung des Gemütes. Es bieten sich da jedem Erzieher, vor allem der Mutter, schönste Gelegenheiten. Denken wir z. B. an die Weihnachtsfestzeit! Welche Fülle schon im unvergleichlich schönen Lukasevangelium! Sodann der Gottesdienst, die bildlichen Darstellungen, der Klang der Betzeitglocke, das Muttergebet am Bett des Kindes, die religiösen Feierlichkeiten aller Art, Erzählungen aus der Bibel, Legenden usw.

Öffnen wir dem Kinde auch die ganze Zauberwelt der Märchen. Wecken wir das Mitgefühl im Umgang mit Tieren; das Kind kann da so leicht grausam werden. Leiten wir es sogar dazu an, mit Blumen recht umzugehen.

Nichts ist zu versäumen, was die edlen Gefühle wecken und fördern kann. Wir eröffnen so dem Kinde ein Zauberreich, dessen es sich durchs ganze Leben hindurch immer wieder gerne erinnert. Bewusst oder unbewusst, ein Nachglanz und ein Nachklingen wird durchs ganze Leben dringen —

»... diese Dinge
bleiben in den Tiefen unsrer Seele
fest und innig mit uns selbst verwachsen,
dass sie nichts vermag von uns zu scheiden,«
sagt Spitteler in seinem »Verlorenen Sohn«.

Das Kind fühlt am frischesten und fühlt bis in die tiefe Seele. Alle seine Erlebnisse, und dazu gehören auch die Erzählungen, die es hört — es hört sie eben nicht nur, sondern erlebt sie — sind so stark gefühlsbetont, wie es nur beim Kinde möglich ist. Wie schnell füllt sich sein Herz mit Seligkeit! Es ist, als stünde der Himmel nur leicht verhängt vor ihm. Ein Zug, und schon öffnen sich ihm all die Herrlichkeiten.

Leicht kann bei ihm das Staunen geweckt werden. Das ist immer etwas Grosses. Es führt zur Ehrfurcht hin.

In staunenden Kinderaugen liegt eine unermesslich weite und reiche Welt. Es steht schlimm um eine Jugend, die das Staunen verlernt hat. Noch viel schlimmer mit jenen Kindern, denen Nachlässigkeit oder Unverstand das Schönste vorenthielt, was einem Kinde mitgegeben werden kann: die Bereicherung mit edlen, schönen und erhebenden Gefühlserlebnissen. (Näheres in meiner demnächst erschei-

Allen Lesern unsere freudigen Segenswünsche für das neue Jahr!

Der Leitende Ausschuss und die Schriftleitung

nenden Schrift: »Gemüt und Gemütsbildung im Werden der neuen Zeit«.) Welche Bedeutung diesen für das ganze Leben zukommt, erkennen wir immer wieder aufs deutlichste bei den Dichtern, bei den Künstlern. In ihren Lebenserinnerungen findet sich eine Fülle solcher Hinweise und Bestätigungen. Das gleiche zeigt sich übrigens bei allen grossen Menschen.

Vergessen wir nicht, dass der Erinnerung eine starke pädagogische Macht zukommt. Im allgemeinen wird dies in der gesamten Erziehung viel zu wenig in Betracht gezogen. Nur sehr selten finden wir Hinweise darauf. Und doch, was wäre die Erziehung ohne diese Kraftquelle, die durch Jahre hindurch quillt, nie ganz versiegt, weit eher in ihrer Auswirkung zunimmt und für die Formung unserer Seele von grosser Bedeutung ist. Wohl wird sich der Mensch dessen nicht bewusst, noch ist es abzumessen, wie weit sich der erzieherische Einfluss der Erinnerung ausdehnt und wie stark er im einzelnen Falle das seelische Geschehen bestimmt. Aber das eine ist gewiss: dass die Macht der Erinnerung eine ungeahnt grosse Rolle in unserem ganzen Gefühls- und Gemütsleben und damit in unserer ganzen seelischen Haltung spielt. Im psychischen Bereich sind immer die unkontrollierbaren, die unmessbaren und die unbewussten Kräfte von grösster Bedeutung.

Wollte der Erzieher als Frucht seiner Arbeit nur das bewerten, was sich seinem Auge oder Verstande offenbart, so wäre seine Mühe und Arbeit ein trostloses Beginnen. Könnte er aber erkennen, was in der Erinnerung seines Zöglings fortwirkt, immer neue Kräfte zeugend, so würde seine Freude und sein Verantwortungsgefühl sich gewaltig mehren. Da würde er auch feststellen können, wie manches, was er kaum beachtete, ja sogar solches, das vorerst eine negative Wirkung auszuüben schien, sich später segensvoll ausgestaltet. Jeder, der sich auf die Beeinflussung in seiner Jugendzeit ernstlich zurückbesinnt, wird Bestätigungen zu dieser Behauptung finden. Freilich zeigt sich auch das Gegenteil: dass von einer erzieherischen Einwirkung, deren Früchte wir unmittelbar dar-

auf schon zu entdecken glaubten, eine gegensätzliche Wirkung ausgeht.

Die Erinnerung bietet übrigens auch ein vorzügliches Mittel, uns zu erinnern, unsere Innenkultur aus- und aufzubauen.

Der pädagogische Wert der Erinnerung ist ein ganz bedeutender.

Sehr schön weist Dostojewski in seinem Roman »Die Brüder Karamasow« darauf hin. »Wisset, dass nichts höher steht und stärker und gesünder und nützlicher ist für das uns noch bevorstehende Leben als irgendeine schöne Erinnerung, und besonders, wenn sie noch aus der Kindheit stammt, aus dem Elternhaus. Man spricht euch viel von eurer Erziehung; aber eben eine solche schöne, heilige Erinnerung, die sich aus der Kindheit erhielt, das ist vielleicht auch die beste Erziehung. Wenn man viel derartige Erinnerungen mit sich ins Leben nimmt, dann ist der Mensch gerettet für sein ganzes Dasein. Und wenn sich auch nur eine einzige schöne Erinnerung bei uns in unseren Herzen erhalten wird, so kann uns auch dies schon irgendwann zur Rettung werden.« Wird nicht Faust durch die Erinnerung vom Selbstmord errettet?

»Erinnerung hält mich nun, mit kindlichem
Gefühle,
Vom letzten, ersten Schritt zurück.«

Die Erinnerung vermag, da sie stets in hohem Masse gefühlsbetont ist, reiche Aufbaukräfte für die Bildung des Gemütes auszulösen. Das gilt vornehmlich für die Kindheitserinnerungen. Besondere Bedeutung kommt da den religiösen Erlebnissen zu. Sie vermögen am tiefsten einzudringen, erlöschen in ihrer Nachwirkung nie vollends. Für die religiöse Erziehung ergeben sich daraus klare Forderungen.

Wir können dem Kinde nichts Wertvolleres auf den Lebensweg mitgeben als einen reichen Schatz gefühlsbetonter, religiöser Kindheitserinnerungen. Gar mancher wurde unbewusst durch diese schon gerettet, mancher vor Irrwegen bewahrt. Fügen sich dazu noch glückliche

Erlebnisse aus dem Familienleben, aus der Welt des Guten und Schönen, und haben wir es vermocht, die Gefühlswelt des Kindes zu veredeln, zu verschönern und zu bereichern, dann

haben wir für die Bildung des Gemütes den festesten Grund gelegt und damit für die Entwicklung zu wahren Menschentum.

Oerlikon

Dr. Joh. Ulr. Maièr.

Die pädagogischen Rekrutenprüfungen im Jahre 1946

Wenn der Oberexperte Dr. Fritz Bürki über die pädagogischen Rekrutenprüfungen im Jahre 1946 berichtet, legt er damit nicht bloss Rechenschaft ab und hält nicht bloss Rückblick, sondern stellt zugleich das hohe Ziel, dass diese Prüfungen verfolgen, klar vor Augen und will damit ebensowohl Richtungsweiser für die Arbeit der Zukunft sein. Der Bericht 1946 befasst sich namentlich mit den Auswirkungen der heutigen Rekrutenprüfungen auf Schule und Fortbildungsschule. Damit wird er wiederum zur Fundgrube wertvoller Anregungen und interessiert jeden, der sich mit der Bildung der Jugend, vor allem der reifenden Jugend, befasst.

Die PRP. in Zahlen.

Ende 1946 zählte der Prüfungskörper 266 Experten. Einem Abgang von 44 Herren steht ein Zuwachs von 34 gegenüber.

Die Gesamtkosten der Prüfungen betragen:

1944 (anderthalb Jahrgänge) . . .	Fr. 150,693.82
1945 (ganzer Jahrgang) . . .	Fr. 133,749.20
1946 (halber Jahrgang) . . .	Fr. 88,668.30

Die Prüfung erstreckte sich im Jahre 1946 zufolge des Umstandes, dass nur ein halber Rekrutenjahrgang ausgebildet wurde, bloss auf 13,000 Mann. Die errechneten Notenmittel dürften indessen kaum weniger schlüssig sein.

Zahl der geprüften Rekruten

	mündlich	schriftlich
Total 1946	13 223	12,918
Total 1945	28 244	26 819

Die Berufsgruppen

weisen folgende Zusammensetzungen auf (in Klammern die Prozentsätze des Vorjahres):

Berufsgruppe 1 (Studenten, Lehrer, Kaufleute mit Matura, Künstler mit Berufsschule): 1581 = 11,9 % (8,1 %).

Berufsgruppe 2 (Kaufleute, Bureaubeamte, Bureauisten mit kaufmännischer Schulung, SBB.- und PTT.-Beamte): 1728 = 13,1 % (9,7 %).

Berufsgruppe 3 (Handwerker, Gewerbler, Facharbeiter): 5155 = 39 % (38,3 %).

Berufsgruppe 4 (Landwirte, d. h. Bauernsöhne und alle Schüler landwirtschaftlicher Schulen und Molkereischulen): 2365 = 17,9 % (20 %).

Berufsgruppe 5 (Ungelernte, d. h. alle Leute ohne Berufslehre): 2394 = 18,1 % (23,9 %).

Durchschnittsnoten der Berufsgruppen

(1 = beste, 4 = schlechteste Note)

Berufsgruppe	schriftlich	mündlich
1	1,36 (1,29)	1,47 (1,35)
2	1,59 (1,44)	1,66 (1,57)
3	2,12 (2,15)	2,04 (2,02)
4	2,63 (2,64)	2,38 (2,47)
5	2,75 (2,80)	2,50 (2,58)

Es fällt auf, dass die beiden ersten Prüfungsgruppen gegen 1945 ungünstigere Durchschnitte aufweisen. Umgekehrt sind die Notenmittel der beiden letzten Gruppen leicht besser geworden. Daraus ist nicht ohne weiteres auf schlechtere Leistungen der Maturanden und Kaufleute zu schliessen. Eher dürfte darin die Auswirkung des Bestrebens zu erblicken sein, die Anforderungen an diese Prüflinge zu steigern. In der schriftlichen Examinierung geschieht das durch das schwierigere Aufsatzthema, zu dem gerade die Bestgeschulten zu greifen pflegen. Und in der mündlichen Prü-

*Niemand hat das Recht, in dieser gegenwärtigen Stunde
mittelmässig zu sein*

PIUS XI.